

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Zeitung. 1876-1881  
4 (1879)**

13.9.1879 (No. 399)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-906680](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-906680)

# Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-M. Quart. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brate (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen beauftragt: Böttner u. Winter in Oldenburg; Haasenklein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Meise in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Nothbaar in Hamburg; G. P. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schüller in Hannover und alle sonstigen Bureau.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N<sup>o</sup> 399.

Brake, Sonnabend, 13. September 1879.

4. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

\* Die Folgen des neuen Getreidezolles, die wir schon mehrfach als äußerst verhängnisvoll für unsere Oefenfabriken geschildert, fangen schon an, wie man uns mittheilt, sich in Stettin schwer fühlbar zu machen. Während bisher in Stettin sehr bedeutende Mühlen große Mengen russischen Roggen importirten und das Ergebnis hiervon mit ca. 75 pCt. nach den nördlichen Staaten, wie Dänemark, Schweden, Norwegen u. absetzten, sind jetzt seit einigen Wochen deutsche Capitalisten, in richtiger Erkennung der günstigen Umstände, im Begriff, in dem russischen Oefenfabriken Eibau selbst eine große Mühle mit deutschem Capital und deutschen Kenntnissen, aber wahrscheinlich doch mit Ernüchterung russischer Arbeitskräfte und mit Befrachtung englischer Dampfer (von Eibau nach Dänemark, Schweden u.) zu erbauen. Selbstredend hat eine solche Mühle in Eibau einen bedeutenden Vorsprung schon im vorliegenden gegen Stettiner Mühlen, aber besonders noch durch die erschwerten und verlustbringenden Steuer-Operationen in Stettin! Dies ist ohne Zweifel nur der Anfang von mehrfach in Rußland entstehenden derartigen Mühlen, die sämmtlich dann in der Lage sein werden, den deutschen Hafenmühlen dies günstige Geschäft fast ganz aus der Hand zu nehmen! — Tritt das Faktum in größerem Maße ein, so ist der Verlust für Deutschland darin nicht unbedeutend. Der Roggen, den Stettin u. von den russischen Oefenfabriken bezog, kam meistens durch deutsche Segler, resp. Stettiner Dampfer. — Dagegen wird seiner Zeit das Mehl von Eibau nach Schweden, Norwegen u. meistens durch die dominirenden englischen und nordischen Segler befördert werden! Der Verlust liegt also für uns auf der Hand.

\* Die Frage der Hebung des „Großer Kurfürst“ ist am 2. d. M. in London Gegenstand einer längeren Discussion gewesen. An diesem Tage fand nämlich

unter dem Vorsitze des Admirals Fishbourne die erste statutengemäße Versammlung der Actionäre der Brack-Hebungs- und Lagerschiff-Gesellschaft statt, welche durch ihren Director, Herrn Keutner, und ihre erfolglosen Versuche zur Hebung des „Großer Kurfürst“ in letzter Zeit so viel von sich reden gemacht hat. In den Kreisen der englischen Beteiligten herrscht jedenfalls noch eine sehr jaugulnische Stimmung, denn der Vorsitzende sagte u. A., er freue sich, eine Gelegenheit zu haben, den Actionären die „gänzliche Grundlosigkeit“ der über die Gesellschaft und deren Director, Herrn Keutner, verbreiteten Gerüchte beweisen zu können, und die Versammlung selbst nahm nach längerer Debatte, in deren Verlauf der Vorsitzende seine sichere Ueberzeugung über die erfolgreiche Hebung des „Großer Kurfürst“ ausdrückte, mit allen gegen 2 Stimmen eine Resolution an, in welcher die Actionäre ihr vollkommenes Vertrauen in Herrn Keutner sowohl, wie in seine Mit-Directoren aussprechen, sowie auch ihrer vollständigen Zufriedenheit über die bisherige Geschäftsführung und das Verhalten der Directoren Ausdruck geben. — Vorstehenden Bericht entnehmen wir der „Nordd. Allg. Ztg.“, leider hat unser freiwillig governementales Organ dabei folgende Erklärung abdrucken vergessen, die der „Lond. Ztg.“ zufolge in der Versammlung abgegeben wurde: „Herr Keutner kam zu uns, accreditirt von der deutschen Regierung (!!), welche die Antecedentien aller ihrer Untertanen kennt, und trotz aller Verleumdungen hat diese Regierung den Contract für drei Monate verlängert und wird denselben auch, wenn es nöthig sein sollte, was wir aber nicht glauben, wieder erneuern (!!).“

\* Ueber den Gesandtenmord in Kabul erhalten wir folgende weitere Nachricht: Die englische Gesandtschaft war in Kabul kaum eingetroffen, als sich das gewöhnliche Volk auch schon unzufrieden und herausfordernd gegen sie benahm. Die Gesandtschaft bestand aus dem Major Saavaquari, dem Secretär Jenkins, Dr. Kelly, Lieutenant Hamilton, 60 Fuß-

soldaten und 26 berittenen Guiden. Die Aufrehrer wurden am 3. d. M. zuerst durch ein wohlgezieltes heftiges Feuer zurückgetrieben, erschienen aber, durch den Pöbel der Stadt verstärkt, nach Plünderung des Arsenal bald wieder. Der Angriff dauerte unter beiderseitigen namhaften Verlusten den ganzen Tag. Den Afghanen gelang es gegen Abend, das Gesandtschaftsgebäude in Brand zu stecken. Die Bewohner desselben stürzten heraus und wurden, ihr Leben auf das Tapferste verteidigend, sämmtlich getödtet. Neun Guiden, welche zur Zeit des Angriffs außerhalb der Stadt Gras mähen gegangen waren, um für die Pferde Futter zu holen, entflohen und sollen die einzig Ueberlebenden sein. Der Emir Fakub Khan, selbst hart bedrängt, bat die Engländer um Hilfe. Dadehan Khan, welcher sich nördlich vom Shutargardan-Passe befindet, bot den Engländern seinen Beistand an. Die Truppen befinden sich von allen Seiten bereits auf dem Marsche gegen Kabul. Die Haltung der Stämme an der indisch-afghanischen Grenze soll bis jetzt (!) eine für die Engländer nicht ungünstige sein. Die Anstiftung und Mithülth des Aufstandes wird Akub Khan und anderen Häuptlingen zugeschrieben.

\* Königsberg, 8. Sept. Auf dem gefrigen Studenten-Commerc sprach der Kronprinz auch über Politik sehr freimüthig. Er äußerte u. A.: Der ganze Scandal mit Rußland sei „Unjinn“. Russische Offiziere, die den Manövern beiwohnten, äußerten sich sehr friedfertig.

\* Wien, 9. Sept. Die Morgenblätter melden, daß österreichische Truppen unter Führung des Generals Klitsch von Tschainiga aus nach einem sehr beschwerlichen Gebirgsmarsch am Montag Mittag in Panfotafsch, dem ersten Lager im Sandtschaf Nowibasar, antamen. Die türkischen Wachen in Godtscha räumten das Wadthaus vor der Ankunft der österreichischen Truppen.

\* Paris, 5. Sept. In Montebiard wird am 21. Septbr. im Beisein des Ministers des Innern, ein Standbild des Obersten Denfert-Rodereau, des

## Kein Leben ohne Liebe.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

„Herr Professor!“ rief Gladys, und ihr Gesicht übergoß Purpur.

Sie träumte einen Augenblick von dem gehofften Liebesglück, — aber auch nur einen Augenblick. Das Erwachen folgte rasch, — zu Adolfs und Lisbeths Unheil.

„Ja, ja!“ fuhr Adolf von Wilhelm ruhig lächelnd fort, „schon lange werden Sie geliebt, — schon als wir uns in England zuerst trafen.“

„Herr Professor!“ rief Gladys, aber mit einer so hellen Stimme, daß Adolf gewahrte, sie komme aus einem von Glück übersutheten Verzen.

„A, steht es so!“ fuhr er fort, „dann habe ich nicht nöthig, viel zu sagen und kann Karl eine gute Nachricht bringen!“

„Karl?“ rief Gladys erlebend.

„Ja, liebe Gladys, der treue Mensch liebt Sie, Sie sind seine erste Liebe. — Er hätte nicht das Herz gehabt, Ihnen seine Gefühle zu gestehen, obgleich er vor Liebespein blaß und mager geworden ist. Ich habe ihm sein Geheimniß förmlich abgerungen. Auch wollte er nicht, daß ich für ihn werbe, denn er sagte, Sie lieben ihn nicht.“

„Und da hat er wahrgesprochen,“ rief Gladys finstern Antlitzes. „Herr Professor, Sie haben mir

sehr wehe gethan! Zwar bin ich von niedriger Herkunft, doch bis zur Stunde hielt ich mich selbst für stolzer, als so viel werth zu sein, um die Frau Karls zu werden.“

„Sie sind erzürnt, Gladys. Seien Sie mir nicht böse, ich meinte es gut mit Karl und Ihnen. Freilich stehen Sie höher. — Aber Karl sollte ja nicht fern in meinem Dienst bleiben. Mein Vater besitzt ein schönes Gut unweit Dresden. Dort sollte er Verwalter werden. — Und ich hatte mir das so schön ausgedacht, wenn ich zum Besuch käme und in der Frau Verwalterin meinen kleinen Famulus wiederfände.“

„Genug, Herr Professor!“ rief Gladys bitter und schob ihren Stuhl heftig zurück. „Ich hoffe nicht, daß Sie mich für so beschränkt halten, um nicht zu vermuthen, unter welchem Vorwande Sie meine Dienste belohnen wollen.“

„Jetzt, Gladys, werden Sie ungerecht gegen Ihren besten Freund!“

„Freund? Sie nennen sich meinen Freund und wollen mich einem Bedienten zur Frau geben?“

„Wie fassen Sie das auf?“ entgegnete Adolf einfach. „Karl ist mir lieb, nicht wie ein tief unter mir stehender Diener, sondern wie einer, der mir freundschaftlich nahe steht. Ich habe keinen aristokratischen Stolz; ich achte Stellung und Geburt nicht an Menschen, sondern nur sein Charakter giebt den Ausschlag, und ein braver Charakter ist mein Karl. In diesem Sinne wollte ich zwei mir werthe Menschen vereinigen.“

Gladys stand schweigend da. „So kann ich dem armen Karl keine Hoffnung geben?“

„Keine!“ entgegnete sie fest.

„Gladys, Spitz, in welches Labyrinth führen Sie mich. Erst horchten Sie freudig an; Ihre Stimme klang jubelnd, als Sie vernahmen, daß Sie von einem Manne geliebt werden.“

Es schoß ein solcher Strahl aus Gladys' Augen, daß Adolf mitten in seiner Rede abbrach, selbst verwirrt wurde und in dieser Verwirrung nach einem Buch griff. Doch schnell war er gefaßt. Schon sah er wieder Gladys an; ihr Gesicht war so eifrig kalt, ihr Auge blickte so gleichgültig auf ihn, daß er schon im nächsten Moment gewiß war, sich in seiner Vermuthung geirrt zu haben.

Ihre Stimme klang auch sehr ruhig, als sie nach dieser Pause zuerst wieder begann:

„Ich wollte schweigen, Herr Professor; doch ein Brief, den ich wieder von meiner früheren Herrin erhielt, die sich in ihrem jungen Eheleben nicht glücklich zu fühlen scheint, zieht mich fast nach England zurück.“

„Nein, Gladys, Sie gehen noch nicht nach England, Sie bleiben hier, hier bei meinem Vater, dem Sie ebenso unentbehrlich geworden sind, wie mir! — Er ist krank an Geist und Körper. Ich bitte Sie, Gladys, erhalten Sie ihn mir. Sie sind sein guter Engel.“

Herr Professor, Ihre Gesellschaft wird Herrn

Verteidigers von Velfort, enthüllt. Das mit dem Sockel 7 Meter hohe Denkmal ist aus Gekügeln gegossen, welche der Oberst Denfert nach der Rückgabe von Velfort an die Franzosen von diesem Platz abgeführt hat. Das Monument trägt zwei Aufschriften, auf der einen Seite den Schluß der Antwort Denfert's an die Belagerer: „Wir können den Umfang unserer Pflichten gegen Frankreich und die Republik, und sind entschlossen, sie zu erfüllen“, auf der anderen: „Oberst Denfert-Rodieran, welchem diese Gegend verdankt, daß sie französisch geblieben ist.“

## Aus dem Großherzogthum.

**Obenburg.** Die erst im Laufe dieses Sommers in der Nähe des Posthauses auf der Hunte errichtete Frauenbadeanstalt erfreut sich einer starken Frequenz. Die finanziellen Resultate sind so günstig, daß die städtische Vertretung wohl nicht Bedenken tragen wird, im künftigen Sommer auch für das männliche Geschlecht eine solche Anstalt zu errichten. Man würde dadurch, weil die jetzige Badeanstalt an der Oberhunte aus verschiedenen Gründen von Vielen gar nicht benutzt wird, dem Wunsche vieler Wadellustiger nachkommen. — Zu Ende der diesjährigen Bade-Saison, schreibt der „Corr.“, hat sich noch folgende ergötzliche Scene abgepielt: „Aus einer Zelle, in welcher eine Dame ein Moorbad nahm, erscholl plötzlich ein ängstliches Schreien und die Glocke wurde stürmisch in Bewegung gesetzt. Große Aufregung! Das Personal lief zusammen und zwei Bademägde drangen muthig in die Zelle ein. Da stand die Dame, von einer dichten Moorkruste überzogen, außerhalb des Bodens, zeigte zitternd in das Bassin und rief: „Eine Schlange, eine Schlange!“ Das war zu viel für den Muth der Bademägde; sie citirten den Bademeister, eine wahre Hühnengestalt, herbei, der sich vor seiner Schlange der Welt fürchtet. Er tauchte den entblößten Arm in die dicke Flüssigkeit, und was zog er heraus? — „Einen Kopf!“ — Hoffentlich wird dieser tragische Fall den Damen zur Warnung dienen, daß sie hübsch ihre Zöpfe feststecken, bevor sie ins Bad steigen.

**Delgönnne.** 11. Septbr. Der heutige Pferdemarkt war von Käufern ganz besonders besucht; schon einige Tage vorher hatten sich auswärtige Händler, aus Frankreich und Belgien, hier eingefunden, welche gute Einkäufe machten und enorme Preise bezahlten. Auf dem Markthamm wurden 990 Pferde, 440 Enten und ca. 400 Saugfüllen angefertigt, rechnet man noch die Zahl derjenigen Pferde, welche im Orte geteilt und verkauft wurden, ohne auf den Markthamm zu kommen, wo eine Zahl von 400—500 gewiß nicht zu hoch angenommen ist, so würde die Gesamtzahl der Pferde eine Höhe von 2200—2300 Stück erreichen. Der Handel war im Allgemeinen sehr gut, nur wurden für beste Pferde ganz hohe Preise bezahlt; namentlich machten auch die Herren Kübben, Müller u. Ebeling von Münster und Borchers ein gutes Geschäft. (Doelg. Anz.)

**Nobenkirchen.** Ein Landwirth aus der Nähe hatte einen Ochsen, der etwas feif geworden war und für den er sich daher vom Thierarzt eine Salbe verschreiben ließ. Diefelbe hatte so vorzügliche Wirkung, daß der Ochse, als die Salbe zum dritten Male sollte gebraucht werden, sich schon nicht

mehr wollte fangen lassen. Der Sohn des Landwirths steckte daher die Nase in seine Jagdtasche und begibt sich auf das Feld, mit dessen Beistellung man gerade an jenem Tage beschäftigt war und gibt die Tasche später dem Arbeiter, damit dieser sie mit ihm Hans nehme. Derselbe untersucht sie, findet auch die Nase mit ihrem weißen Inhalt und thut, im Glauben es sei Milch, einen kräftigen Schluck. Wie ihm die Ohrensalbe schmeckte, weiß man nicht, denn der Mann, den man ob seines unverantwortlichen Reichthums kaum einmal bedauern kann, liegt seit jenem Tage zu Bette; er hat sich die ganze Kehle verbrannt und kann noch froh sein, wenn er mit einem blauen Auge davonkommt. Das Naschen wird er sich wohl abgewöhnen.

Die landwirthschaftliche Halle auf unserem Markthamm ist auch zu dem diesjährigen Krommarkt an verschiedene Leute verpachtet. In der einen Hälfte wird der Besitzer der Schweizerhalle in Obenburg seinen Tügel-Tangel einrichten, während Herr Gastwirth Sipe aus Alfen die andere Hälfte als Tanzlocal benutzen will. Die Pacht ist um 480 M. geringer als im vorigen Jahre.

**Stollhamm.** Unsere am 8. September abgehaltene 20. Thierjagd war, vom schönsten Wetter begünstigt, gut besucht. Es waren aufgestellt: 128 Pferde, 179 Stück Hornvieh, darunter allein 76 zweijährige Quenen und 128 Schafe, im Ganzen 435 Stück. Namentlich die Sattung der zweijährigen Quenen enthielt ausgezeichnete Exemplare, und mag es der betr. Commission schwer geworden sein, die ausgezeichnetsten herauszufinden.

**Schweiburg.** Vorige Woche erkrankt ein Kind des Landwirths D. in einem Hause beim Hause Leinlichden Graben.

**Wooßfel.** Am Montag Morgen fand man die Leiche der Witwe Eilers aus Sengwarden in der Mühlengräft; die Frau war seit dem vor Kurzem erfolgten Tode ihres Mannes schwermüthig, und es ist daher leider wohl anzunehmen, daß dieselbe ihrem Leben durch Ertrinken ein Ende gemacht hat.

**Berne.** 9. Sept. Der heute abgehaltene Pferdemarkt war betrieben mit 8 Entenfüllen, 26 Saugfüllen, wovon über die Hälfte der Füllen Käufer fanden.

**Wildeshausen.** Vor einigen Tagen eignete sich in unserem benachbarten Kirchdorfe Döblingen ein schauerhafter Unglücksfall. Der zwölfjährige Sohn des Fuhrmanns Grieme daselbst sollte eine Kuh zur Weide führen; da dieselbe etwas unruhig war, wurden, um ihre Bewegungen ein wenig zu hemmen, ihr ein Vorder- und Hinterbein durch einen Strick mit einander verbunden, während der Knabe die Kuh an einer um deren Hörner befestigten Leine führte. Unglücklicherweise kam der Knabe auf die Idee, den Strick an den Beinen zu lösen und das Ende der Fuhrerleine sich um den Leib zu binden. Durch irgend einen, bis jetzt unaufgeklärten Gegenstand erschreckt, stürmt die Kuh in wilder Hast vor, dann, und den Knaben zu Boden reißend, wurde derselbe im buchstäblichen Sinne über Stock und Stein zu Tode geschleift. Man fand den Unglücklichen, gräßlich verblüht, noch athmend, doch nach wenigen Stunden war er eine Leiche.

## Vermischtes.

— Aus der Umgegend von Düsseldorf wird uns folgende ergötzliche Affaire, welche erst kürzlich passirte, geschrieben: Ein begüterter Bauer, Besitzer großer Leiche, Inhaber von Forellen, liest in einem Berliner Blatt, daß Jemand das Mittel entdeckt habe, durch Einstreuen eines bloßen Pulvers, in jedem Leiche Forellen zu erzeugen. Das Pulver selbst koste nur 6 M., und sei der Erfinder bereit, diese Summe sofort zurück zu erstatten, sofern das Mittel nicht den gewünschten Erfolg habe. Der Gutebestzer, dem nach Forellen bereits der Mund wässrig wurde, hatte nichts Eiligeres zu thun, als das verlangte Geld einzulassen, um sich hierfür die umgehende Zusendung des Mittels auszubieten. Nach einigen Tagen kamen die 6 M. zurück mit folgenden Worten: „Es thut mir leid, Ev. Wohlgeboren das versprochene Mittel nicht senden zu können. Die ganze Angelegenheit betraf nur eine Wette. Ich hatte nämlich mit einem Freunde gewettet: man könne das unsinnigste Zeug drucken lassen, es fänden sich allzeit . . . , welche es glaubten! Ev. Wohlgeboren sind bereits der neununddreißigste.“

— Ein überwältigendes Zeugniß von Härlichkeit legte kürzlich in Weiel ein Ehegatte, der seine theure Ehehälfte in einer Gerichtsverhandlung verteidigte, an den Tag. Seine Ehegattin wurde nämlich zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt; mit weinerlicher Stimme bat er nun den Gerichtshof, man möge ihm gestatten, für seine Frau die Strafe zu verbüßen. Dieses Ansuchen wurde ihm jedoch abgelehnt, mit dem Bemerkten, wer gestündigt habe, müsse auch persönlich die Strafe dafür erleiden.

— In Rom stützten während der Nacht auf den 7. September drei Stodwerke des Museums von S. Martino in Monti ein, während die darin auf dem Durchmarsch einquartirten Verfolgten in tiefsten Schlafe lagen. Trotz der Finsterniß und der Verwirrung, welche dieser plötzliche Durchbruch bis in die Keller hinunter hervorrief, ist das grauenhafte Ereigniß verhältnißmäßig mit Glück von Statten gegangen. Bis auf einen Soldaten, der unter den Trümmern begraben blieb, ist kein weiterer Todesfall zu beklagen. Die Verwundungen sind ebenfalls wenige und nur eine ist lebensgefährlich. Komisch war dabei, daß die benachbarten Mönche, welche die erste Hilfe leisteten, die Soldaten, die fast sämmtlich im Hemde waren, mit Kutten versehen.

— (Ein Compliment.) Vor Kurzem kam ein kleiner Handelsreisender auf einer englischen Eisenbahn zufällig in demselben Wagon zu sitzen, worin die Herzöge von Argyle und Northumberland reisten. Die drei Reiseführten plauderten vertraulich mit einander, bis der Zug an der Verbindungsstelle zu Alnwick anhalt, wo der Herzog von Northumberland ausstieg und von einem Haufen gallonirter Diener und Lakaien in Empfang genommen wurde. — „Das muß ein großes Thier sein!“ sagte der Handelsreisende zu seinem zurückbleibenden Reiseführten. — „D ja,“ verzetzte der Herzog von Argyle leichtsinnig, „es ist der Herzog von Northumberland!“ — „Wie Wetter!“ rief der Musterreiter; „wer hätte gedacht, daß er zwei solch gewöhnlichen Burgen wie wir, so leutselig begegnen würde!“

— (Galant.) Eine junge Dame wurde in einer

von Wilhelm leicht alles Andere ganz entbehrlich machen.“

„Ich will aber fort. Ich fühle mich stark genug, um reisen zu können. Sie wissen, Gladys, daß mich Elisabeths Verschmünden ruhelos macht. Das Mädchen irrt allein, schuglos und arm in der Welt umher, um mich, während, mein Glück zu sichern, und nicht wissend, daß ich ohne sie ein einsamer Mann bin, sie ahnte nicht, daß sie allein mein Glück ausmache.“

Gladys stieß an einen Stuhl, denn Adolf versank immer, sobald er von Elisabeth sprach, in Nachdanken; jetzt schredte er auf und sagte hastig:

„Da, ich muß reisen, liebe Gladys; ich kann nur im Suchen nach Elisabeth noch mein Herz zur Ruhe zwingen. Doch ich nehme Karl mit, er soll Sie nicht beunruhigen. Sie werden hier bleiben. Ich werde oft schreiben. Sie werden mich von dem Befinden meines Vaters genau unterrichten. Nicht wahr, Sie bleiben?“

Adolf hatte, wenn er weich und bittend sprach, für Herzen, die ihn liebten, etwas Unwiderstehliches. Auch Gladys empfand es.

„Ich werde bleiben!“ sagte sie; „doch gestatten Sie mir, Sie jetzt ergehen zu dürfen, mir ist nicht ganz wohl! — O, ich kann schon allein gehen,“ wehrte sie ab, als Adolf sie begleiten wollte, und verließ schwankend, aber schnellen Schrittes das Zimmer.

Gladys Unwohlsein war nicht erheuchelt; von jenem Tage wurde sie ernstlich krank, und bekam ein Fieber, in dem sie viel phantastirte. (Bril. f.)

## Ein Tag in der Pfalz.

(Schluß.)

Hier ließ Barbarossa seinen Sohn den Eid der Treue schwören, und mußte ihn an eben demselben Orte, als er diesen Eid gebrochen und gegen seinen Vater das Schwert ergriffen, gefangen halten. Von hier aus endlich mußte ein deutscher Kaiser ein Heirath der Bierte den Weg zu seiner tiefsten Erniedrigung, nach Canossa antreten. Ja, könnten diese alten ehrwürdigen Mauern reden, von wie viel Glanz und Herrlichkeit, aber auch wie vielen Seufzern und Thränen würden sie zu erzählen wissen. Ganz erhalten ist nur noch die Kapelle, in welcher einst in einer Altarische die Kleinodien sorgfältig gehütet wurden. Zwei bunte Glasfenster zeigen, das eine das gekreuzte Schwert und das Szepter, darüber den Reichsapfel, das andere die Bildnisse Barbarossas mit seiner Gemahlin. Ist auch die Kapelle fast und leer, so ergreift uns doch eine tiefe Ehrfurcht vor dem alt-ehrwürdigen Raume, und „weß das Herz voll ist, des geht der Mund über.“ Wie aus einem Munde hallen aus fünf fernen Kehlen die feierlichen Töne des „Integer vitae“ durch die Säulen, ein seltsames Echo wachsend. —

Die Ruine Trifels liegt auf einem steilen, bis an seine Spitze mit dichtem Buchenwald bewachsenen Felsen, an dessen südlicher Seite ein mächtiges Stück abgeprengt durch einen klaffenden Riß von seinem Hauptfelsen losgelöst ist. Ueber einen schwindelnden

Sieg überschreitet man den Abgrund und sieht auf einem mächtig großen Plateau völlig frei im Winde. Tief unter sich sieht man die rauschenden Waldbäume, in der Ferne die Niesen der Vögelin mit ihren burg-gekrönten Häuptern. Einige Schritte weiter noch schreitet man einige Stufen hinunter und man steht auf einem ähnlichen, doch bei weitem kleineren Plateau, das noch weiter vorragend als das erstere ansieht, als müße es unter dem Schritt des Menschen hinunterstürzen in die Tiefe. Noch ein weiterer Vorsprung ist vorhanden, etwa von der Größe einer Tischplatte, frei über dem Abgrund hängend, aber nur wenig schwindelfreie Leute wagen sich auf diesen hinauf, denn ein plötzlicher Windstoß, ein Schwindelanfall würde jedem Waghalsigen ein sicheres Verderben bereiten. Die Aussicht von hier aus ist nicht so schön als von der Madenburg, doch bieten auch hier die Scharfenburg, der Amboß und der Reiberg, weßt den in weiter Ferne sichtbarer zahlreichen Burgen und Thürmen einen prächtigen Anblick.

Mit Bedauern nehmen wir Abschied von diesem herrlichen Punkte der schönen Erde, um wieder durch den dichten Wald nach dem Städtchen Annweiler am Fuße des Berges zu gelangen. Wir folgen nicht dem Fuße, sondern steigen direct eine Regenschluft hinunter, die uns zwar mühsam aber in einer viertel Stunde nach Annweiler führt. Dies, ein kleines, freundliches Städtchen, im engen Thale eingeschlossen, am Ufer der Ahrich wird spätlicher Weise auch der Brockstall genannt. Dieser Spitzname ist schon viele

engen Passage von einem Herrn auf ihren wunderbaren kleinen Fuß getreten. „Baron, meine Gnädige,“ entschuldigte sich der Herr, „aber es ist so schwer, Ihren Fuß zu bemerken.“ Die Dame lächelte und vergab.

— Einer jungen heirathslustigen Wittve stellten sich zwei junge und bildschie Herren als Freier vor. Sie gefielen der Wittve beide und nur die Wahl war schwer, bis der eine Freier zu Gunsten des andern verzichtete. Die angebotenen Cigarren schenkte die junge Herrin lächelnd ab und boten sich einen Kuß aus, der eine als Bräutigam, der andere für seinen edlen Verzicht, und man wurde ziemlich handelseins. Leider wurde doch nichts aus der Partie; denn die Herrchen waren kaum aus dem Hause, so wurden sie als zwei unthätige Mädchen entpuppt, die sich verkleidet hatten. Die Geschichte ist in Nordhaußen passiert.

— Galizisch, Gouv. Kozroma. Die Furcht der Wölfe hat eine wahre Panik unter den Einwohnern hervorgerufen. Die Wölfe greifen sogar bewaffnete Männer an und noch am 16. August hatte der Bauer Gussow, der mit einem Kameraden zusammen ging, einen erbitterten Kampf gegen einen einzelnen Wolf zu bestehen. Gussow hatte zum Glück ein Beil bei sich; dennoch gelang es den Männern nur mit der größten Anstrengung, die wüthende Bestie, die besonders Gussow recht schwer verwundet hatte, zu tödten. Unter den Wölfen kommen auch wasserfurchige Thiere vor und die Leute, die vor einigen Wochen von einem Wolf gebissen wurden, fangen an, unter allen Zeichen der Tollwuth zu sterben. So starb eine Frau am 21. Tage nach dem Bisse; am 11. August starb der Lehrer am geistlichen Seminar Herr Krausowki unter allen Symptomen der entsetzlichen Krankheit. Die gebissenen Personen waren alle vergänglich mit Dampfbädern behandelt worden.

— London. Im Aquarium zu Scartowagh war neulich das seltenste Schauspiel des Kampfes zwischen einem Octopus und einem Menschen zu sehen. Ein Wärter, der glücklicherweise Wasserfiesel angezogen hatte, wurde beim Reinigen eines Beckens von einem großen Octopus angegriffen, welcher vier von seinen Saugröhren an einen der Stiefel ansetzte, während er mit den vier anderen sich fest an den im Becken angebrachten Felsstücken hielt und dergestalt allen Versuchen des Mannes, sich seiner zu entziehen, erfolgreich widerstand. Diefem blieb, wollte er das Thier nicht tödten, nur übrig, unter Zurücklassung des Stiefels die Flucht zu ergreifen. Erst zwanzig

Minuten später ließ der Octopus die Stiefel wieder fahren.

### Landwirthschaftliches.

Ueber den Einfluß des Ausbreitens und Liegenlassens des Stalldüngers auf den Ackerbau hat Professor Dr. Bolling in der „Zeitsch. des landw. Vereins in Baiern“ einen längeren Bericht aus Grund seiner eingehenden Untersuchungen veröffentlicht, der in folgenden vier Sätzen gipfelt: 1) Die Bedeckung des Ackerlandes mit einer Düngerdecke ist ein wichtiges und wirksames Mittel zur Regulirung der Feuchtigkeitsverhältnisse im Boden. 2) Das Liegenlassen des Düngers im ausgedehnten Zustande während längerer Zeit ist jedoch nicht überall und zu jeder Jahreszeit vorthelhaft. 3) Es ist dasselbe vielmehr nur auf Bodenarten von entprechender Struktur (mittlerer wasserfassender Kraft bei mäßiger Durchlässigkeit) und großem Absorptionsvermögen für die Pflanzennährstoffe in höherem Grade als die sofortige Unterbringung des Düngers der Fruchtbarkeit förderlich, wogegen es 4) auf anderen, sehr bindigen und grobkörnigen Bodenarten bei großen atmosphärischen Niederschlägen und im feuchten Zustande derselben, namentlich während des Winters, schädlich wirkt und hier mit Vortheil nur dann angewendet werden kann, wenn der Boden vorher stark ausgetrocknet war.

Schuz der Pferde vor Fliegen. Adolf Brühlsau ertheilt in der „Wiener landw. Ztg.“ folgenden Rath: Am 29. Juni erntete ich Heu und fand gleich bei Einbringung der ersten Fuhrn, daß das vorgepannte Handpferd, ein Schimmel, so von Fliegen zerstoßen war, daß ihm des Hlrr auf der Brust, am Bauche und an den Beinen förmlich herumierram. Da mich das Thier dauerte, ließ ich anhalten, gab in ein Gefäß  $\frac{1}{2}$  Liter Wasser, mischte hierzu ca. 1—2 Decagramm Karbolsäure, ließ damit dem Thiere die zerstoßenen Stellen abwischen und fand, trotzdem dasselbe den ganzen Nachmittag angestrengt wurde und schwigte, daß die Fliegen nunmehr fern blieben, weshalb dieses einfache Mittel, als erprobt, Pferdebesitzern bei ähnlichen Anlässen bestens empfohlen werden kann.

### Standesamt Brake.

Geboren:

Ein Sohn: Der unverheiratheten A. F. C. Oldenburg, Klippkante; dem Postsecretair Eduard

Stühring, Brake; dem Sponnermann F. F. W. Jürgen, Brake. — Eine Tochter: dem Grenz-aufseher H. N. Tharis, Brake; dem Schiffstoch H. P. Höveling, Brake; dem Kaufmann W. F. C. Porsmann, Brake; dem Fabrikarbeiter C. F. W. Vohroth, Brake; dem Kahnschiffer J. G. P. Crebbohm, Fünshausen; dem Matrosen J. C. Meengen, Klippkante; dem Seilergesellen H. D. A. Meyer, Hattien.

### Copulirt:

Der Kahnschiffer Joh. Verh. Peter Crebbohm, Fünshausen und die Dienstmagd M. C. Lange aus Hasbergen; der Schlachtermeister Hinrich Wumme, Hattien und die Haushälterin Helene Margarethe Havestoft aus Nordheide.

### Gestorben:

Der Kaufmann Joh. Verh. Brake, Brake, 70 Jahre alt; der Matrose V. A. Groth aus Couljendoiß, Alter unbekannt; die Wittve M. E. Nipfen, geb. Tiedeken, Brake, 54 Jahre alt; die Wittve E. Rabien, geb. Rojenbrock, Klippkante, 58 Jahre alt; die Wittve S. H. Nebels Adicks, geb. Stege, Brake, 46 Jahre alt; Wilhelm Meiner, Fünshausen, 1 Jahr alt; der Kaufmann Arnd Meiwerts de Bries, Brake, 35 Jahre alt; A. F. Oldenburg, Klippkante, 15 Tage alt; Martha H. W. C. Stolzenberg, Brake, 10 Jahre alt; der Tischlermeister Verh. Hinrich Freese, Fünshausen, 67 Jahre alt; der Maurergeselle Johann Frdr. Friedrich aus Hantsiedt, 41 Jahre alt; die Wittve Christine Sophie Fördelmann, Brake, 84 Jahre alt; Piriette D. A. Meinardus, Fünshausen, 2 Monate alt.

### Standesamt Gohwarden.

Mittheilungen pro Monat August.

### Geboren:

Ein Sohn: Dem Rechnungsführer Lange zu Gohwarden.

### Copulirt:

Keine.

### Gestorben:

Der Tischlerlehrling Carl Friedrich August Schan zu Voithwarden, 18 Jahre alt; August Lange zu Gohwarden, Sohn des Rechnungsführers daselbst, 1 Tag alt; die Ehefrau des Landmanns Hinrich Diedrich Sundmaker, Helene Margarethe geb. Ehlers, zu Gohwardenwurp, 46 Jahre alt; Johanne Helene Driedeise Thormidde zu Schmalenfleth, 2 Jahre alt.

## Anzeigen.

### C. A. P. Müller, Brake, Breitestraße Nr. 79.

Habe mich hier selbst zur Ausübung der  
homöopathischen Praxis

niedergelassen.

Sprechstunden: 8—10 Uhr Vorm., 3—5 Uhr Nachm.

### Wichtig für die geehrten Hausfrauen.

Brake. Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hier im Hause des Hrn. Kaufmann Hellmerichs, Breitestr., praktischen Unterricht in der feinen Glanzplätterei, rationalen Behandlung und Conservirung der Wäsche, Herstellung weißer hochglänzender steifer und doch dabei elastischer Plattwäsche, Saunmwäsche

u. c. ertheile. Alte Wäsche wie neu! Der Unterricht erfordert 6 Stunden Zeit. Probewäsche liegt täglich zur Ansicht. Honorar M. 7.

Frau C. Wallis.

NB. Mein Hiersein dauert 14 Tage.

### Zu vermlethen

an der Breitestraße (im Zollverein) z. 1. October oder November eine geräumige Wohnung.

Näheres in der Exped. dfr. Ztg.

hundert Jahre alt und datirt aus den Zeiten, da Anweiler noch eine Festung war, und soll denselben wegen seiner engen Thore erhalten haben. Nach anderer Besart sei es einst von einem General besetzt worden, welcher die Stadt durch Hunger zur Uebergabe zwingen wollte. Als die Bürger nun alles aufgezehrt hatten, habe sich ein Schneiderlein in die Haut des zuletzt geschlachteten Ziegenbockes einnähen lassen, und habe aus den Wällen, im Angesicht des Feindes gar seltsame Sprünge und Possen getrieben, so daß dieser ob des vermeintlichen Nahrungsüberflusses der Belagerten an einer Ausbuchtung verzweifelt und die Belagerung aufgehoben habe. Jetzt ist Anweiler schon lange keine besetzte Stadt mehr. An Ställe der Wälle sind freundliche Promenaden getreten und an Stelle des kriegerischen Getöses hört man den Pfiff und das Rollen der Eisenbahn, welche Randau mit Pirmafens und Zweibrücken verbindet.

Nach einem ordentlichen Mittagsmahl und gehöriger Ruhepause geht es zu Fuß die Landstraße entlang dem Dörflein Albersweiler entgegen. Noch lange bleibt hinter uns der waldige Triefels in Sicht, bis wir, links von der Straße uns abwendend, einen Berggründen überschreitend, mit einem letzten Blick von ihm Abschied nehmen. Nach zweifündigen scharfen Marsche durch die Weinberge gelangen wir endlich an einem riesigen Steinbruche vorbei zu der letzten Thalmulde, in welcher die ruffigen Schornsteine einer bedeutenden Papiermühle schon von Wei-

tem sichtbar sind, die uns von unserem Ziele, dem fremdlichen Baderort Gleisweiler trennt.

In Gleisweiler endlich wird eine kurze Rast gemacht, die Badeanlagen und der vortreffliche Wein genau in Augenschein genommen, und schon schwenkt der Kutscher mit lustigem Hörnerklang mit seinem Fuhrwerk vor, um uns mittelst desselben nach Randau zurückzuführen, was nicht ohne tausend Scherze und Späße mit den übrigen Passagieren abgeht, worüber sich eine nicht mehr in der ersten Blüthe der Jugend stehende Dame mit sehr spitzer Nase, großer Brille sehr zu ärgern scheint, und sich vergeblich bemüht, ihre Unlust in einem kleinen zarten Blüchlein, in das sie so tief als möglich blickt, zu verbergen. Endlich fahren wir wieder durch die Wälle Randaus in das französische Thor ein, und bald führt uns die Eisenbahn der Heimath wieder zu.

Die Erinnerung des schönen Tages aber bleibt als glänzender Lichtpunkt in dem alltäglichen Leben haften, und fröhlich stimmen wir mit ein in den Ruf:

Fröhlich Pfalz!  
Gott erhalt's!!

C. N.

### Cours-Vericht der Oldenburgischen Spar- u. Leih-Bank.

Oldenburg, den 11. Septbr. 1879.	Gekauft.	Verkauft.
4 <sup>o</sup> Deutsche Reichsanleihe — (Kl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	98,50 %	99,05 %
4 <sup>o</sup> Oldenburgische Consols — (Kl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	99 %	100 %
4 <sup>o</sup> Stollhammer Anleihe —	99 %	100 %
4 <sup>o</sup> Teverische Anleihe —	99 %	100 %
4 <sup>o</sup> Landwirth. Central-Pfandbriefe	97,75 %	98,25 %
3 <sup>o</sup> Oldenburgische Prämien-Anleihe per Stück in Mark —	149,50	150,50
5 <sup>o</sup> Entin-Libeter Prioritäts-Oblig.	103 %	104 %
4 <sup>o</sup> 2 <sup>o</sup> Lübeck-Büchener gar. Prior.	102 %	103,25 %
4 <sup>o</sup> 2 <sup>o</sup> Brem. Staats-Anl. v. 1874	102,75 %	103,25 %
4 <sup>o</sup> 2 <sup>o</sup> Karlsrührer Anleihe —	101,25 %	— %
4 <sup>o</sup> 2 <sup>o</sup> Westpreuß. Provinz.-Anleihe	102,50 %	103 %
4 <sup>o</sup> 2 <sup>o</sup> Preussische consoldirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	98,40 %	98,95 %
4 <sup>o</sup> 2 <sup>o</sup> Preuss. consoldirte Anleihe	105,10 %	106,10 %
4 <sup>o</sup> 2 <sup>o</sup> Schwed. Hyp.-Bant.-Pfandbr.	94,50 %	95,25 %
5 <sup>o</sup> 2 <sup>o</sup> Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bant.	100,25 %	101,25 %
4 <sup>o</sup> 2 <sup>o</sup> do. do.	100,25 %	101,25 %
4 <sup>o</sup> 2 <sup>o</sup> do. do.	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien — (40 <sup>o</sup> Einz. u. 5 <sup>o</sup> 2 <sup>o</sup> v. 1. Jan. 1878.)	130 %	— %
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien — (40 <sup>o</sup> Einz. u. 4 <sup>o</sup> 2 <sup>o</sup> v. 1. Jan. 1878.)	— %	147 %
Oldenb. Eisenhütten-Actien (Anquiffsch) 5 <sup>o</sup> 2 <sup>o</sup> v. 1. Juli 1877.)	— %	— %
Sch. Verl.-G. Actien v. St. o. J. 1877.	—	280
Wechsel a. Amsterdam kurz fl. 100 „	168,65	169,45
do. auf London „ für 100 „	20,445	20,535
do. auf Newyork in G. 1 Doll. „	4,20	4,25
do. auf „ in Pap. 1 „	—	—
Holländ. Banknoten für 10 G. „	16,80	—

## Die Hebungstage

pro 3. Quartal sind im Monat Septbr. d. J. wie folgt angelegt:

- am 8. für die Bauerschaft Hammelwarden,
- „ 9. „ „ Bauerschaft Oberhammelwarden,
- „ 10. „ „ Bauerschaften Wehershof, Außendeich und Käseburg,
- „ 11. „ „ Bauerschaften Harriermurp u. Norderfeld,
- „ 12. „ „ Bauerschaften Süderfeld und Sandfeld,
- „ 13. „ „ Stadtgemeinde Brate, Bezirk I und II,
- „ 15. „ „ dto. Bezirk III und IV,
- „ 16. „ „ dto. Bezirk V und VI,
- „ 17. „ „ dto. Bezirk VII,
- „ 25. „ „ Bauerschaft Golzwarden,
- „ 26. „ „ Bauerschaft Voitwarden,
- am 27. für die Bauerschaft Schmatenfeld.

Es kommen zur Hebung: Realabgaben, Deichkosten, Deichsteuer, Brater Sietumlage, Käseburger Sietumlage, Golzwarder Sietumlage, Oldenbrof-Niederorter Mühlenumlage, Harriermurper Mühlenumlage, Hospital-Entraden und Sporteln der Behörden.

Brate, 1879 Sept. 3.

Die Amtserceptur.

Das Register, wonach die im Rechnungsjahre 1879/80 aufzubringenden 5 Monate Armenbeitrag umgelegt und zunächst 2 Monate gehoben werden sollen, sowie das Register wegen der für 1879/80 zu erhebenden Gemeinde-Umlagen von  $\frac{3}{10}$  der jährlichen Gesamtsteuer und  $\frac{1}{25}$  der Grund- und Gebäudesteuer, liegen vom 8. d. Mts. an auf vierzehn Tage im Geschäftszimmer des Räumers Klostermann zu Jedermanns Einsicht und Einbringung von Erinnerungen offen.

Brate, 1879 Sept. 6.

Der Stadtmagistrat Müller.

## Reismehl.

Nährwerth garantiert nach den von der landwirtschaftlichen chemischen Versuchs-Station der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Oldenburg — Vorstand Dr. P. Peterßen — veröffentlichten Bedingungen etc.

Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen etc. stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgnis wegen ungleichmäßigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt, und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.

Bremen.

R. C. Rickmers.

Brate.

## Cigarren,

auf abgelagert und nur aus amerikanischen Tabaken bestehend, empfiehlt

G. Pleitner Wwe.,

Taback- und Cigarren-Fabrik.

Eine Parthie Ausschuss-

Cigarren à 100 Stk. 2 M.

D. D.

## L. Frank,

Berne,

hät sein photographisches Atelier bestens empfohlen.

## Rechnungen

werden billigt angefertigt in der W. Anfurth'schen Buchdruckerei.

Auf Wunsch erhält ein Jeder die **Probenummer** der **Neuzeit V** sofort zugesendet!

Ein Jeder wird um gefällige baldige Einsichtnahme der in jeder Buchhandlung, Journal-Expedition etc. anliegenden Probenummer der **Neuzeit**, Lesehalle für Alle, 5. Jahrg., freundlichst gebeten.

Die **Neuzeit**, Lesehalle für Alle, deren fünfter Jahrgang (sieben erscheint, ist das **billigste aller Familienblätter**.

Der Inhalt der **Neuzeit** ist interessant und gediegen.

Wöchentlich erscheint eine Nummer à 10 Pfennig; dieselbe enthält 3 große Bogen Text; jede Wochennummer ist auch einzeln zu haben!

Vierteljährlich kostet die **Neuzeit V** — wöchentlich eine Nummer — nur 1 Mark 25 Pfennig. — Das erste Quartal beginnt mit dem 1. Oktober 1879.

Zweiwöchentlich erscheint ein Heft (6 Bogen) à 25 Pfg.; jedes Heft à 25 Pfg. ist auch einzeln zu haben.

Wierwöchentlich erscheint ein Doppelheft (12 Bogen) à 50 Pfennig; jedes Doppelheft à 50 Pfennig ist stets auch einzeln zu haben!

Die **Neuzeit** bietet eine solche Fülle von spannenden Romanen und Novellen, anmuthigen Gedichten, humoristischen Kleinigkeiten, zeitgemäßen Vlandereien etc., daß ein Jeder, wenn er die **Neuzeit** durchblättert, erstaunt ist, solche Gediegenheit mit so viel Abwechslung und Reichhaltigkeit vereint vor sich zu sehen! — Jeder, wie Leserin werden sich durch die gefällige, elegante und volkstümliche Form der Darstellungseweise gleich mächtig und gleich lebhaft gefesselt finden!

Der Bezug der **Neuzeit**, Lesehalle für Alle, 5. Jahrg., ist für Jeden sehr einfach, sehr leicht u. sehr billig!

Die **Neuzeit** ist zu haben: durch die Post in 13 Wochennummern für 1 M. 25 S. vierteljährlich. —

Die **Neuzeit** ist zu haben: durch jede Buchhandlung

Die **Neuzeit** ist zu haben: durch jede Zeitung-Expedition

Die **Neuzeit** ist zu haben: durch jede Zeitung-Expedition

Die Verlagshandlung von **Werner Grosse** in Berlin, SW., Besselstraße 15.

Wein

## Ofen-Lager

ist wieder durch neue Zufuhrendungen completirt, welche sich durch schöne neue Modelle, ausgezeichneten sanftern Fuß, guten selbst verfertigten Beschlag und billigste Preise auszeichnen.

Zeichnungen stehen zu Diensten, Ofen frei in's Haus.

H. Bredendiek,

Brate, Zollverein.

## Wer sich die Zuneigung der Geliebten erwerben will,

der findet den sichersten Anknüpfungspunkt dadurch, daß er ihr das Prachtwerk: „**Im Saine der Musen**“ mit oder ohne Nennung seines Namens übermitteln läßt. Das Buch enthält eine reiche Auswahl der besten Gedichte, über Natur, Liebe, Welt und Leben. Der Herausgeber hat es, wie kaum ein Anderer, verstanden, den **Geschmack der Damen** zu treffen, indem er einzig das **Sinnige und Schöne** berücksichtigt.

Das Buch, 250 Seiten stark, ist auf fein satinirtes Papier gedruckt, in rothen Prachtband mit Goldschnitt gebunden und wird gegen **Vorname oder Franco-Einsendung von nur 4 Mark 50 Pfg.** per Postanweisung von **Ludwig Wagg in Constanz** (Baden) franco überallhin versandt.

Entspricht es den Erwartungen des Bestellers nicht, so wird es, wenn die Retourirung innerhalb 8 Tagen erfolgt, gegen Rückerstattung des Betrages bereitwillig zurückgenommen.

## Dresch-Maschinen

liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen

Handdreschmaschinen von Nm. 106 bis 155. Göpel allein von Nm. 150 bis 205, Göpeldreschmaschinen mit Göpel für 1., 2 und 3 Zugthiere von Nm. 256 bis 360 franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungsstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkraut-Ausste-Maschine), Säfelmaschinen, Schrotmühlen billigt. Agenten erwünscht. Neuer Catalog ufa Wunsch franco gratis.

Ph. Mayfarth & Comp.,

Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

## Oldenburgischer Volks-Kalender für Stadt und Land auf das Schaltjahr 1880.

Neunzehnter Jahrgang.

Preis nur 20 Pfennige.

Borrätzig in

W. Anfurth's Buchdruckerei.

## Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Hals-schwindsucht, Lungenleiden (Tuberculoze, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarth (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). In **Frühling's Kumys-Anstalt**, Berlin W., Verlang. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 M. 50 S. excl. Verpackung. Medizinische Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit **Kumys**.

## Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Nordenhamm-Hude.

Stationen.		Wrgs. Nachm. Abds.		
		P. 3. 1.	P. 3. 1.	P. 3. 1.
Nordenhamm	Abfahrt	5 30	11 42	6 13
Großenfel	"	5 38	11 50	6 20
Kleinenfel	"	5 48	12 —	6 30
Nordenkirchen	"	6 6	12 15	6 45
Golzwarden	"	6 24	12 35	7 5
Brate	Ankunft	6 33	12 45	7 16
Hammelwarden	Abfahrt	6 45	12 57	7 26
Sietfeld	"	6 55	1 05	7 35
Berne	"	7 5	1 20	7 45
Neuenloop	"	7 20	1 30	8 —
Hude	Ankunft	7 29	1 40	8 10
		7 38	1 50	8 19

## Richtung Hude-Nordenhamm.

Stationen.		Wrgs. Nachm. Abds.		
		P. 3. 1.	P. 3. 1.	P. 3. 1.
Hude	Abfahrt	9 10	3 —	9 4
Neuenloop	"	9 15	3 10	9 10
Berne	"	9 25	3 19	9 20
Sietfeld	"	9 35	3 30	9 35
Hammelwarden	"	9 45	3 40	9 45
Brate	Ankunft	10 —	3 53	9 57
Golzwarden	Abfahrt	10 8	4 3	10 7
Nordenkirchen	"	10 15	4 10	10 15
Kleinenfel	"	10 35	4 30	10 35
Großenfel	"	10 50	4 45	10 50
Nordenhamm	Ankunft	11 5	5 —	11 —
		11 11	5 6	11 10

## Passagierfahrt auf der Unterweser.

Von Bremen nach Bremerhaven 6 Uhr Morgens und 2 Uhr Nachmittags.  
Von Bremerhaven nach Bremen 6 Uhr Morgens und 2 Uhr Nachmittags.  
An Sonntagen jedoch von Bremen statt um 6 Uhr, um 7 Uhr Morgens